



Es ist normal, verschieden zu sein

Handreichung für das Leben mit Menschen mit Behinderung
in den Pfarrgemeinden

Es ist normal, verschieden zu sein

„Eine besondere Aufmerksamkeit muss den Behinderten vorbehalten werden; wo ihr Zustand es erlaubt, muss die christliche Gemeinschaft ihre Teilnahme am Ort des Gottesdienstes unterstützen. Zu diesem Zweck muss dafür gesorgt werden, dass eventuelle architektonische Hindernisse beseitigt werden, die den Behinderten den Zugang erschweren. Schließlich sollte, soweit möglich, die Kommunion auch den getauften und gefirmten geistig Behinderten gewährleistet werden: Sie empfangen die Eucharistie auch im Glauben der Familie oder der Gemeinschaft, die sie begleitet.“ (Sacramentum Caritas 58)

Vorwort

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau“ (Gal 3,28), und – das darf man darin wohl mithören – nicht ‚normal‘ und ‚behindert‘; „denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“ (ebd.)

Wir alle sind einander geschenkt und zugemutet in unserer Verschiedenheit, mit unseren Stärken und Schwächen.

Im Reich Gottes zählen die Liebe, das Vertrauen, die Gelassenheit, die Freude, die Dankbarkeit. So manch gewohnter Maßstab steht da Kopf. Wer ist da ‚normal‘ und wer ‚behindert‘?

Sicher ist: Jesus war parteiisch für die Schwächeren. Und ebenso sicher ist, dass das ein Auftrag für uns ist!

Möge die Broschüre, die sich vor allem an Menschen richtet, die das pfarrliche Leben mitgestalten, unser aller Parteilichkeit für die Schwächeren stärken.

Möge uns ein Herz geschenkt sein, das sich vor der Würde, der Größe und der Begnadetheit eines jeden Menschen verneigt. Und mögen unsere Pfarren Orte sein, wo Leben und Glauben über alle Verschiedenheit der Menschen hinweg „unBehindert“ geteilt werden.

Ich danke allen, die sich in den Pfarrgemeinden und darüber hinaus in zu diesem Thema engagieren!

Ihr Dr. Walter Schmolly Pastoralamtsleiter November 2009



1. Pastoral mit und für Menschen mit Behinderung

Menschen mit Behinderung erleben den Alltag anders: Einkaufen, Kochen und Essen, einen Besuch machen oder Hände waschen – all das kann bereits zur unüberwindbaren Hürde werden, wenn eine Behinderung die Selbständigkeit beeinträchtigt.

Im Alten Testament ist Gott selbst der Spender des Lebens und gibt Orientierung zum Leben mit auf den Weg. Für Jesus stehen Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Er wendet sich ihnen mit großer Aufmerksamkeit zu und wird für sie zur Lebensquelle. Darum ist für Christ-Innen die Aufmerksamkeit für Menschen mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen unverzichtbar.

Dabei geht es nicht darum, eine Pastoral für Menschen mit Behinderung aus der Perspektive von Defiziten zu organisieren. Vielmehr muss es darum gehen, die Menschen mit Behinderung mit ihren Fähigkeiten und Begabungen mit einzubeziehen und Begegnungsräume in den Gemeinden aufzubauen.

Republik Österreich – Bundesverfassung - Artikel 7 Abs. 1:

Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.

Vorarlberger Landesverfassung:

Das Land bekennt sich zur Verpflichtung der Gesellschaft, alte und behinderte Menschen zu unterstützen und die Gleichwertigkeit ihrer Lebensbedingungen zu gewährleisten.

1.1 Der Mensch hat Würde

Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen – als Mann und Frau mit allen Stärken und Schwächen (vgl. Genesis 1,27). Damit kommt jedem Menschen eine unbedingte und unteilbare Würde zu. In der Taufe sind wir alle als Gotteskinder bezeichnet worden. Vor Gott zählen andere Werte als Leistung, Aussehen und Macht.

In der Mahlgemeinschaft, in der Jesus Außenseiter, Kranke, Behinderte, Sünder und Ausgestoßene mit ganzem Herzen angenommen hat, zeichnet er ein Gegenbild zu einer Gesellschaft, die Jugend und Schönheit, Gesundheit und Leistung vergöttert. Seine Solidarität gilt ihrer einmaligen, kostbaren Würde als Menschen und vor allem ihrer Sehnsucht nach Heil. Menschen mit Behinderung anzunehmen, sie zu begleiten und zu fördern und ihnen „Teilhabe“ zu ermöglichen, ist ganz im Sinne Jesu und seiner Botschaft.



1.2 Vom Füreinander zum Miteinander Die Idee einer „Inklusiven Pastoral“

Das II. Vatikanische Konzil hat eine Pastoral „mit“ dem Menschen geprägt. Das hat starke Auswirkungen auf das kirchliche Leben mit Menschen, die mit einer Behinderung leben. Dabei sind beide Seiten Gebende und Empfangende und gleichberechtigte Subjekte der Pastoral. Wer in diesem Sinne „inklusiv“ denkt, nimmt von Anfang an die Menschen mit in das Geschehen hinein, denkt und plant mit ihnen und wächst mit ihnen an den gemeinsamen Aufgaben in der Gemeinde.

Zum Nach – Fragen:

_ Offenheit für den Anderen

Wie hoch ist die Bereitschaft, Menschen mit Behinderung in ihrer Eigenart wahrzunehmen und sie in ihrer Würde zu respektieren?

_ Aktives Interesse füreinander

Gestalten wir in unserer Gemeinde Begegnungsräume, in denen wir etwas voneinander erfahren, einander näher kennen lernen und miteinander leben können?

_ Offenheit der Pfarrgemeinde

Haben Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, sich am Leben der Gemeinde zu beteiligen (beim Pfarrfest, beim gemeinsamen Fußballspiel, als MinistrantIn oder LektorIn, bei Zeltlagern ...)?

2. Die Herausforderung annehmen

Betroffene Menschen fragen oft nicht nach konkreter Hilfe und Unterstützung, obwohl sie sich diese wünschen. Deshalb kann es wichtig sein, auf sie zuzugehen und nach ihren Bedürfnissen zu fragen (vgl. Jesus bei Bartimäus: „Was willst du, dass ich dir tue?“ – Markus 10,51 nach Fridolin Stier). Auch sie suchen einen Ort der Begegnung. Sie wollen, dass sie und ihre Kinder akzeptiert werden und erwarten sich Sensibilität für ihre besondere Situation. Es kann auch sein, dass sie in Ruhe gelassen werden wollen; oder sie sind es müde, immer wieder erste Schritte auf andere zu zu machen. Vielleicht liegt es an uns, den ersten Schritt zu tun?



2.1 Wahrnehmen

Ein erster Schritt in der Pfarrgemeinde ist, bewusst wahr zu nehmen, welche unterschiedliche Menschen zur Gemeinde gehören.

Zum Nach – Fragen:

- _ Kennen wir Familien mit Kindern mit Behinderung, die in unserer Gemeinde wohnen?
- _ Gibt es in Ihrer Nähe Kindergärten, Schulen, Einrichtungen, die von Menschen mit Behinderung besucht werden oder wo diese wohnen und leben?
- _ Leben ältere Menschen in der Gemeinde, die mit dem Rollstuhl den Gottesdienst besuchen möchten?
- _ Welche Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen kennen wir?
- _ Sind Menschen mit Behinderung in unserer Gemeinde sichtbar?
Nehmen sie am Leben der (Pfarr-)Gemeinde teil?



2.2 Anwalt / Anwältin für das Thema

Ein zweiter Schritt kann dadurch gesetzt werden, dass im PGR oder im Sozialkreis eine Person die Anwaltschaft für dieses Thema übernimmt und sich zum „Auge“ für Menschen mit Behinderung macht. Diese Person kann aber nie die Verantwortung, die der Pfarrgemeinde in diesem Bereich zukommt, übernehmen.

Zum Nach – Fragen:

- _ Braucht der Mensch mit Behinderung eine persönliche Einladung für das Pfarrfest? Sollte ihn jemand abholen?
- _ Ist das Pfarrblatt oder die Einladung für die Pfarrwallfahrt so groß gedruckt, dass es auch Menschen mit Sehbehinderung lesen können?
- _ Wer informiert und klärt mit dem Firmtteam ab, ob ein Jugendlicher mit Behinderung zur Firmung kommen möchte?
- _ Haben wir einen barrierefreien Zugang zum Kirchenraum, ins Pfarrhaus und ins Pfarrzentrum oder grenzen wir mit Stiegen und Türen aus?
- _ Ist unsere Kirche mit einer induktiven Höranlage ausgerüstet, sodass bei Hörgeräten ein direkter Empfang von der Lautsprecheranlage möglich ist?

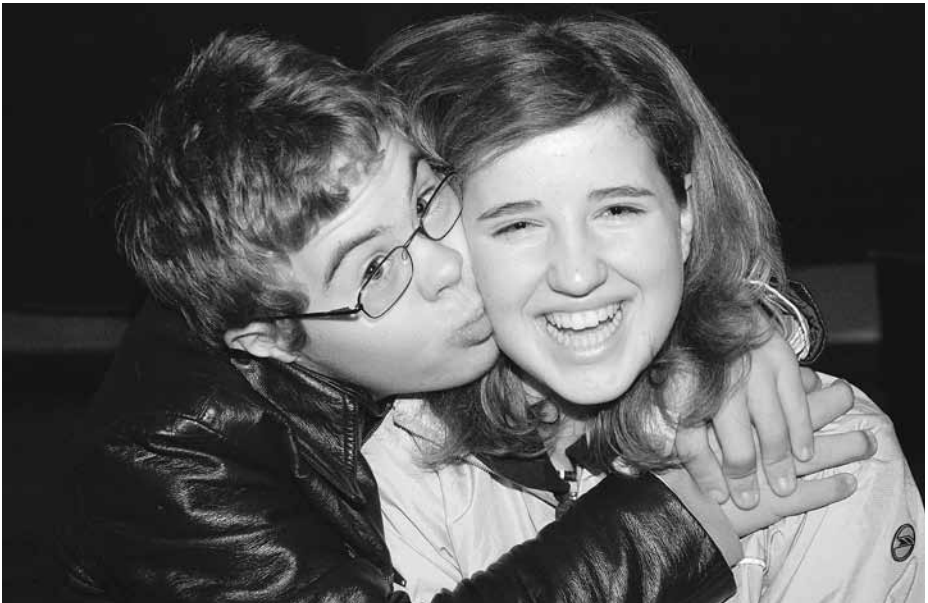


2.3 Kontakt aufbauen

Damit das Thema nicht nur leere Theorie bleibt, ist es notwendig, Kontakt mit den Betroffenen zu suchen. Vielleicht braucht es dazu Mut, um die Schwelle zu überschreiten. Nur so können konkrete Bedürfnisse erfragt und entsprechende Angebote geschaffen werden.

Zum Nach – Fragen:

- _ Was kann der Mensch mit Behinderung besonders gut und was macht er gerne?
- _ Wo können wir als Pfarrgemeinde hilfreich tätig sein?
- _ Signal setzen „Du gehörst zu uns – schön, dass es dich gibt!“
- _ Wo sind für dich Stolpersteine, die dich behindern?
- _ Welche Möglichkeiten der Begegnung gibt es?



2.4 (Mehr) Mut für das Unkonventionelle

Wenn Menschen mit und ohne Behinderung Gottesdienst feiern, sich auf die Sakramente vorbereiten oder bei anderen pfarrlichen Anlässen mit anpacken, dann kann die Angst schwinden, etwas falsch zu machen. Ungewöhnliche Äußerungen von ungewöhnlichen Menschen sind dann keine Störungen mehr (z.B. wenn ein Mensch mit Behinderung das Vaterunser lauthals mitbetet; beim Singen nicht immer den richtigen Ton trifft; aufspringt, wenn alle sitzen; die Gesten des Pfarrers imitiert oder dem Pfarrer bei der Wandlung zuprostet).

Zum Nach – Fragen:

- _ Wie hoch schätzen Sie die Bereitschaft der Beteiligten ein, sich auf Ungewohntes einzulassen?
- _ Wie können wir Menschen mit Behinderung schützen, damit sie sich nicht lächerlich machen?
- _ Bin ich bereit, das anzusprechen, was mich stört bzw. wo für mich eine Grenze überschritten wurde?
- _ Wo können wir Menschen mit Behinderung einen Raum bieten, mitzuleben, sich einzubringen und mitzugestalten?

2.5 Einbeziehen

Um die Betroffenen mit ihren Fähigkeiten und Wünschen wertzuschätzen und ernstzunehmen ist es von Vorteil, sie von Anfang an in die Überlegungen und Vorbereitungen mit einzubeziehen, mit ihnen gemeinsam zu planen und zu gestalten.

Zum Nach – Fragen:

- _ Ist der Abholdienst für Betroffene eine Hilfe oder noch mehr Stress?
- _ Gibt es für Menschen mit Behinderung (Gehbehinderung, Rollstuhl ...) einen geeigneten Platz in der Kirche?
- _ Ist eine extra Bank für Menschen mit Gehbehinderung sinnvoll, oder ist es besser, wenn der Kommunionspender die Kommunion in die Bank bringt?
- _ Kennen Sie Menschen mit Behinderung, die gerne in einem Team mitarbeiten möchten?

3. Miteinander Gottesdienst feiern

Der Gottesdienst ist eine ganzheitliche Begegnung mit vielen Ausdrucksformen menschlicher Kommunikation: Geist und Körper, Raum und Bewegung, Zeichen und Symbole – alles hat seine Bedeutung und kann Menschen mit sehr unterschiedlichen Kommunikationsmöglichkeiten erfassen und sie das Geheimnis erahnen lassen, das gefeiert wird. Je vielschichtiger und mehrdimensionaler der Glaube gefeiert wird, desto mehr kann jede und jeder von uns - auch Menschen mit Behinderungen oder mit Demenz - daran teilnehmen und aktiv mitfeiern.

Welche Unterstützung bieten wir als pfarrliche MitarbeiterInnen (z.B. im Liturgiekreis oder Familienliturgieteam), um ganzheitlich Gottesdienste zu feiern? Das intellektuelle Verstehen ist nur ein Moment unseres Glaubens.

Zum Nach – Fragen:

- _ Wie möchten / können Kinder, Jugendliche und Erwachsene gerne im Gottesdienst mitmachen?
- _ Nutzen wir die verschiedenen Symbole und Zeichen, die uns das Kirchenjahr bietet, um mit allen Sinnen Gottesdienst zu feiern?
- _ Können Menschen mit Behinderung in unserer Pfarre einen Dienst (z.B.: MinistrantIn, LektorIn ...) übernehmen? Unterstützen wir sie dabei?
- _ Wie ist es mit dem Empfang der Kommunion für Menschen mit Behinderung?
- _ Wie können wir sie dazu einladen und ermutigen?

4. Sakramentenpastoral

Sakramente sind Orte der Begegnung mit Gott, Zeichen und Werkzeug der zuvorkommenden Liebe Gottes zu uns Menschen. Weil diese Begegnung durch die Gnade Gottes bedingungsloses Geschenk ist, können wir sie nicht durch unser Tun, unsere Leistungen und Anstrengungen „verdienen“.

Kinder werden durch den Glauben der Erwachsenen mitgetragen, bis sie sich selbständig auf den Weg des Glaubens machen können. Auch Menschen mit Behinderung werden im Glauben der BegleiterInnen (Eltern, Paten, Geschwister...) mitgetragen. Gerade die Sakramente bieten durch ihre Gesten, Rituale, Symbole und Handlungen einen Raum an, in dem der Mensch weit über das gesprochene Wort hinaus berührt wird.



4.1 Taufe – das bedingungslose „Ja“ Gottes

Die Diagnose „Behinderung“ bei der Geburt ist für viele Eltern eine schwere Situation, die mit Wut und Sprachlosigkeit, Klagen und Schuldgefühlen verbunden ist. Wer sein Kind mit Behinderung zur Taufe anmeldet, hat ein Stück Trauerarbeit hinter sich. Trotzdem sind Eltern oft tief verletzt und sehr empfindlich gegenüber gut gemeinten Ratschlägen, biblischen Texten und liturgischen Formeln. Die Haltung der SeelsorgerInnen bzw. Menschen in den Taufteams muss von der unbedingten Ehrfurcht vor dem Leben gekennzeichnet sein. Es geht darum, eigene Betroffenheit zu zeigen, Trauer, Wut, Angst und Gottverlassenheit der Eltern zuzulassen und auszuhalten. Eltern erwarten eine wahrnehmende und einladende Gemeinde.

Gerade die Taufe beinhaltet die Chance, dass die Gemeinde, Freunde und Verwandte ausdrücken können, dass das Kind willkommen ist und eine Bereicherung für die Familie, aber auch für die Gemeinde ist.

Zum Nach – Fragen:

- _ Seelsorgliche Begleitung kann schon vor der Geburt einsetzen.
Wer ist kompetent für diese Begleitung?
- _ Wie ganzheitlich und inklusiv sind unsere Tauffeiern?
- _ Welche einladenden Signale und Zeichen setzen wir?

4.2 Das Fest der Eucharistie

Einladung zur Mahlgemeinschaft für alle

In der Eucharistie sind wir zur innigsten Gemeinschaft mit Gott eingeladen. Diese Einladung zur Gemeinschaft und zur Danksagung darf Menschen mit Behinderung nicht vorenthalten werden – vielleicht ist es die einzige Form der Danksagung, die für sie möglich ist.

In diesem Sinne verstehen wir die kirchenrechtliche Situation als Ermutigung, Menschen mit Behinderung gemeinsam mit der Familie bestmöglichst auf die Sakramente vorzubereiten:

„Minderjährigen (Can 97 §2) und Personen, die dauernd des Vernunftgebrauchs entbehren (Can 99), darf die Kommunion gespendet werden, wenn sie „hinreichend Kenntnis und eine sorgfältige Vorbereitung erhalten haben, sodass sie das Geheimnis gemäß ihrer Fassungskraft begreifen und den Leib des Herrn gläubig und andächtig zu empfangen in der Lage sind“ (Can 913 §1)

Zum Nach – Fragen:

- _ Wie ist der persönliche Kontakt mit dem Priester möglich?
- _ Wie werden Kinder mit einer Behinderung zur Kommunionvorbereitung eingeladen?
- _ Findet die Feier der Erstkommunion mit allen statt oder suchen die Eltern für ihr Kind mit Behinderung eine andere Form?
- _ Wie kommt das Leben aller Kinder bei der Feier zum Ausdruck? Wie können wir ganzheitliches Erleben ermöglichen?
- _ Schließen wir durch unser Tun (Einzug, Schreiben, Tanzen usw.) ein Kind aus?

4.3 Die Feier der Firmung – Lebensstärkung

Der Weg, der in der Taufe begonnen wurde, wird mit der Firmung weitergeführt. Gerade der Firmritus mit all seinen „berührenden“ Symbolen (Salbung, Handauflegung, usw.) kann auch von Menschen mit Behinderung intensiv erlebt werden. Wie weit ein Mensch für die Begegnung mit Gott offen ist, ist nicht feststellbar, aber eines wissen wir: Gott findet einen Weg für die Begegnung. Vertrauen wir auf den Heiligen Geist, der uns stärkt und begleitet.

Zum Nach - Fragen:

- _ Wissen wir, ob eine Person mit Behinderung gefirmt werden möchte?
Haben wir nachgefragt?
- _ Sind die anderen Firmlinge den Umgang mit Kindern/Jugendlichen mit Behinderung durch die Schule schon gewöhnt?
- _ Welche Rolle spielt der/die Firmpate/in?
Kann er/sie bei der Firmvorbereitung mit eingebunden werden?
- _ Wie viel „Normalität“ können wir den Eltern bieten?

In diesem Heft beschränken wir uns auf die drei Initiationssakramente, was nicht heißen soll, dass die anderen Sakramente im Leben von Menschen mit Behinderung keine Bedeutung haben. Gerade die Sakramente der Krankensalbung und der Buße können in schwierigen Situationen eine wertvolle Unterstützung auf dem Glaubens- und Lebensweg sein.

5. Barrierefreie Zugänge für alle

Neben den „Grenzen im Kopf“ gilt es oft technische und bauliche Barrieren zu überwinden. Im Baugesetz ist ein barrierefreier Zugang zu allen öffentlichen Gebäuden vorgeschrieben. Obwohl kirchliche Bauwerke, die dem Denkmalschutz unterliegen, davon ausgenommen sind, berücksichtigt das Bauamt der Diözese Feldkirch bei Um- und Neubauten die entsprechenden Vorschriften. Über bauliche und technische Maßnahmen hinaus kann oftmals mit einfachen Mitteln und wenig Aufwand Menschen mit Behinderung ein Zugang zum Gottesdienst und zu pfarrlichen Veranstaltungen ermöglicht werden.

Zum Nach-Fragen:

- _ Gibt es Behindertenparkplätze?
- _ Gibt es einen schwellenfreien Zugang ohne Stufen zum Kirchenraum, Pfarrsaal, zu den Jugendräumen und zum Pfarrhaus?
- _ Lässt sich die Eingangstür leicht öffnen – auch von Kindern, alten und rollstuhlfahrenden Menschen?
- _ Sind großflächige Glasfüllungen deutlich gekennzeichnet, so dass Menschen mit Sehbehinderung diese erkennen können?
- _ Sind Bodenbeläge rutschhemmend, rollstuhlgeeignet und fest verlegt?
- _ Gibt es ein behindertengerechtes / barrierefreies WC?
- _ Gibt es eine Sprachverstärkeranlage oder Induktionsanlage? Ist der Ort für den Empfang über die Induktionsanlage gekennzeichnet?
- _ Gibt es für Sehbehinderte und alte Menschen Liederbücher und Liedblätter mit Großdruck?
- _ Wird die Gebärdensprache eingesetzt, um das Evangelium, die Predigt oder ein Gebet zu „übersetzen“?

Eine aktuelle Auflistung aller Kirchen in Vorarlberg mit Induktiven Höranlagen finden sie im Internet unter www.kath-kirche-vorarlberg.at oder kann unter T 05522/3485-205 bestellt werden.

Das Landeszentrum für Hörbehinderung vermittelt GebärdendolmetscherInnen, die vor Ort bei Gottesdiensten und Veranstaltungen Menschen mit Hörbehinderung einen Zugang zum gesprochenen Wort ermöglichen.

6. Einladung und Ermutigung

„Das Eigenartige und Fremde löst nur Angst aus, wo es plötzlich auftritt, wo kein Raum und keine Zeit zum Verstehen geboten wird, und nicht dort, wo es mit uns wächst.“ (Ludwig – Otto Roser)

Diese Handreichung ist gedacht für die Auseinandersetzung in der Pfarrgemeinde. Wir laden Sie ein, diese Impulse gemeinsam in einer PGR-Sitzung, im Liturgie- oder Sakramentenkreis, im Sozialkreis oder in einem anderen Team zu besprechen.

Hilfreich dabei ist der Kontakt zu ortsansässigen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung bzw. zu Familien mit Menschen mit Behinderung.

Ebenso können über das Pastoralamt ReferentInnen angefragt werden, die Sie in der Umsetzung in Ihrer Pfarrgemeinde unterstützen.

Diözesane Initiativen:

Blindenapostolat

Kontaktperson: Gabi Fritsch

T 05522/46248

Gehörlosenseelsorge

Kontaktperson: Pfr. Ronald Waibel

T 05572/23103

Diözesane Medienstelle

Eine aktuelle Behelfsliste kann bestellt werden unter:

T 05522/3485-208, E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at



Kontaktadressen

Caritas - Bereich Menschen mit Behinderung

LSt. Peterstraße 3
6700 Bludenz
T 05522/200-2000
E menschenmitbehinderung@caritas.at
www.caritas.at

„dafür“ - Arbeitsplatzsucheassistenz für Menschen mit Behinderung

Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
T 05576/ 20770
E info@dafuer.at
www.dafuer.at

IFS-Assistenz

Interpark FOCUS 1
6832 Röthis
T 05523 52176
E assistenz@ifs.at
www.ifs.at

IFS – Bereich Menschengerechtes Bauen

Vorarlberger Wirtschaftspark
6840 Götzis
T 05523/558260
E mayer.hermann@ifs.at
www.ifs.at

Lebenshilfe Vorarlberg

Gartenstraße 2
6840 Götzis
T 05523/53255
E lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

„Mit Dir Wachsen“

AG Down-Syndrom Vbg.
Sonnenbergstr. 13
6700 Bludenz
T 05552/67358
E vorarlberg@down-syndrom.at
www.down-syndrom.at/vbg

Möwe - Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung

Kirchgasse 4b,
6850 Dornbirn
T 05572/ 398353
E vereinmoewe@aon.at
www.bsv.or.at

Pastoralamt - Team „Spiritualität, Liturgie, Bildung“

Bahnhofstrasse 13
6800 Feldkirch
T 05522/3485-216
E spiritualtaet@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at

Reiz - Selbstbestimmt Leben

Eisengasse 6
6850 Dornbirn
T 05572/ 90001
E info@reiz.at
www.reiz.at

Schulheim Mäder

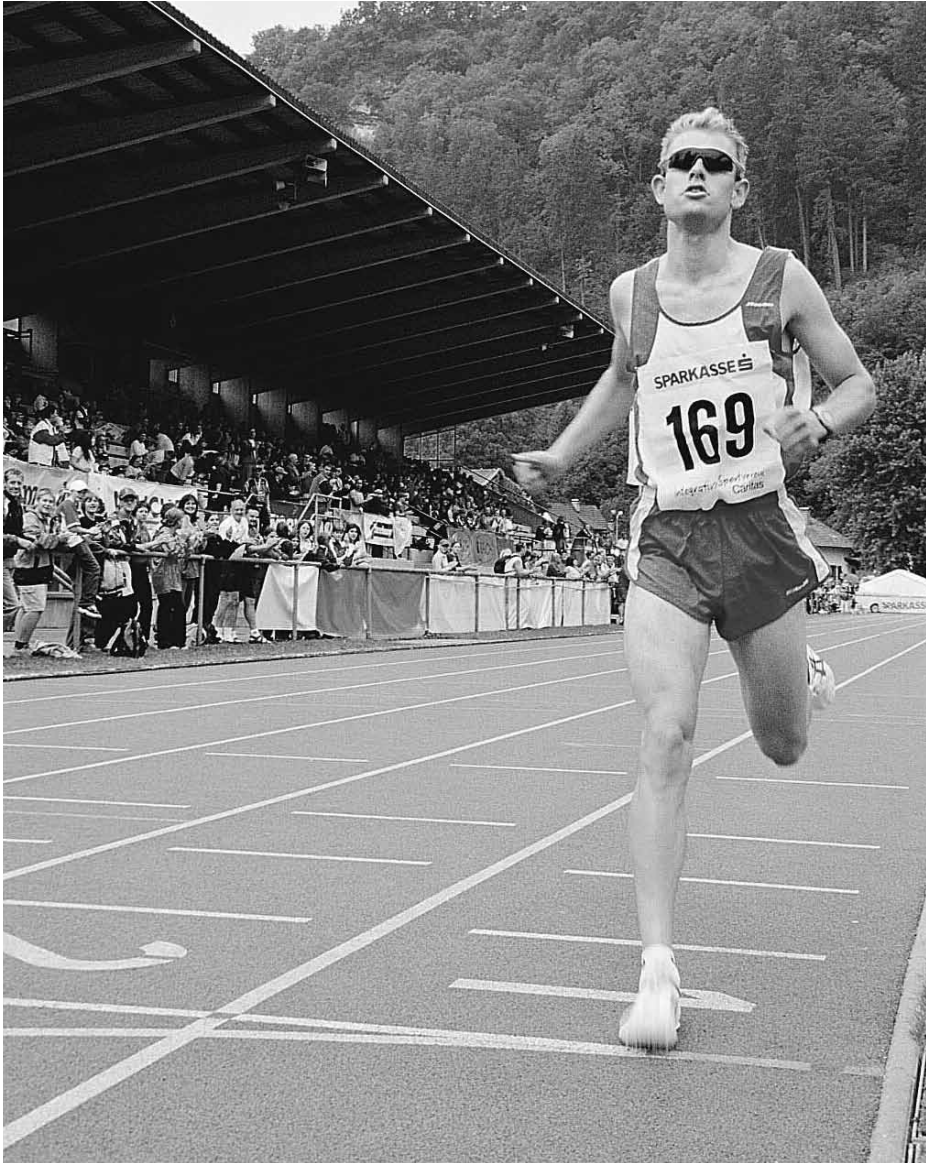
Neue Landstrasse 4
6841 Mäder
T 05523/55500/13
E direktion@lsmael.snv.at
www.schulheim.maeder.at

Sozialberufe – Kathi-Lampert-Schule

Vorarlberger Wirtschaftspark
6840 Götzis
T 05523/53128-0
E office@kathi-lampert-schule.at
www.kathi-lampert-schule.at

Vlbg. Landeszentrum für Hörgeschädigte

Feldgasse 24
6850 Dornbirn
T 05572/25733
E verwaltung@lzh.at
www.lzh.at





Impressum

Katholische Kirche Vorarlberg
Bahnhofstrasse 13
6800 Feldkirch
T 05522/3485-216
pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at

Redaktion: Hermine Feurstein, Matthias Nägele
Foto: Rainer Juriatti, außer Seite 10, 11 und 21: Schulheim Mäder

Katholische
Kirche
Vorarlberg



Folge deinem
Herzen